

Einführung

Dr. Nina Hennig

Leiterin Museumsfachstelle / Volkskunde Ostfriesische Landschaft

Woher kommen die Objekte in unseren Sammlungen? Durch welche Hände sind sie gegangen, bevor sie zum Exponat (oder Deponat) wurden? Welche Rolle spielten sie und ihre Vorbesitzer*innen im Rahmen von politischer, Gesellschafts- und Alltagskulturgeschichte und von welcher Bedeutung ist das alles noch für uns heute?

Diese und ähnliche Fragen stellen sich in den letzten Jahren vermehrt Mitarbeiter*innen von Museen und Sammlungen, aber auch ihre Besucher*innen sind interessiert an solchen Informationen. Dabei können die Zusammenhänge ganz unterschiedlich gelagert sein und in einem Kontext zum Beispiel zur Zeit des Nationalsozialismus stehen oder – wie im vorliegenden Beispiel – zur Kolonialgeschichte des Deutschen Reichs.

Die Region Ostfriesland ist reich gesegnet mit Museen der unterschiedlichsten Ausrichtungen. Viele der Häuser befinden sich in privater bzw. Vereinsträgerschaft; nur ein Teil von ihnen verfügt über hauptamtliche Mitarbeiter*innen. Das hohe ehrenamtliche Engagement und das breite Themenspektrum der Sammlungen sind gewiss ein besonderes Merkmal der ostfriesischen Kulturlandschaft. Für Forschungsfragen, die spezielle Fachkenntnisse und vor allem auch Zeit und Geld beanspruchen, sind diese Voraussetzungen nicht immer einfach.

Umso erfreulicher ist es, wenn für diesen Bedarf Fördermittel sowie inhaltliche und organisatorische Unterstützung angeboten werden. Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste fördert seit Jahren Projekte im Bereich der Provenienzforschung; das Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen unterstützt bei der Antragstellung und begleitet die Projekte. So war es bereits 2017 in Ostfriesland möglich, drei Sammlungen zu bündeln und sie in einem viermonatigen Erstcheck-Projekt auf erste Verdachtsfälle einer nicht legalen Erwerbweise von Objekten im Rahmen des Nationalsozialismus zu

untersuchen.¹ Die Museumsfachstelle der Ostfriesischen Landschaft hatte für dieses Projekt zwei Heimatmuseen und eine Sammlung als Partner zusammenbringen und in ihrem Namen den Antrag stellen können.

Auf ähnliche Art verlief es auch bei dem Projekt, von dem hier berichtet wird. Eine breit angelegte Abfrage, die versuchte, tatsächlich alle Museen in Ostfriesland zu erreichen, wurde durch die Museumsfachstelle der Ostfriesischen Landschaft versendet. Gefragt wurde ganz generell nach Sammlungsbeständen, die einen Bezug zu ehemaligen deutschen Kolonien haben könnten. Eine geografische Einschränkung wurde erst einmal nicht vorgegeben. Rückmeldungen von acht Häusern gingen daraufhin ein, und eine kleine Arbeitsgruppe, die sich mehrmals traf, entstand. Mit Unterstützung von Dr. Claudia Andratschke und Maik Jachens vom Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen und im Austausch mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste wurde über einen längeren Zeitraum an einem Antrag für ein Forschungsprojekt gefeilt. In der eigenen Vorrecherche schieden zwei Museen als mögliche Teilnehmer aus, da ihre Bestände entweder keinen tatsächlichen Bezug zu ehemaligen deutschen Kolonien aufwiesen oder die benannten Objekte schon in diesem Stadium als Souvenirs definiert werden konnten. Die Verengung des Forschungsaspekts auf China machte für ein weiteres Haus die Teilnahme erst einmal nicht möglich, während sich ein anderes wegen Arbeitsüberlastung aus den Planungen zurückziehen musste.

Für vier Partnermuseen, bzw. -einrichtungen – das Deutsche Sielhafenmuseum Carolinensiel, die Naturforschende Gesellschaft zu Emden 1814, das Ostfriesische Teemuseum Norden und das Fehn- und Schiffahrtsmuseum Westrhauderfehn – stellte die Museumsfachstelle der Ostfriesischen Landschaft stellvertretend und bündelnd den Antrag an das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste. Die gründliche Vorbereitung, die den Museen – sogar denen, die letztendlich nicht teilnahmen – bereits einiges an Arbeit abverlangte, trug ihren Lohn in der Bewilligung des Projekts.

Die zwölf Monate Laufzeit waren für alle Beteiligten intensiv. Sie forderten einerseits von den Mitarbeiter*innen der Museen und Sammlungen nicht nur zu Beginn, sondern immer wieder eine aktive Mitarbeit, förderten andererseits aber auch durch gemeinsame analoge und virtuelle Sitzungen – auch zusammen mit den Kolleg*innen des Historischen Forschungsinstituts Facts & Files und des Netzwerks Provenienzforschung in Niedersachsen – den kollegialen Austausch und vor allem die Kenntnisse zu den Sammlungen und ihrer Geschichte.

Die Museen gehen gestärkt aus diesem Projekt hervor, mit der Möglichkeit, mehr zu ihren präsentierten Objekten zu erzählen und vor allem Dinge, die korrekt und kritisch abgewogen sind. Die Ausstellungen werden sich verändern.

Wir hoffen, dass dieses Projekt und seine Präsentation auch anderen kleinen, nicht immer hauptamtlich geleiteten Museen zeigen, dass es sich auch bei ihnen zu forschen lohnt. Der Zusammenschluss zu einer kleinen Gruppe und idealerweise die Unterstützung durch eine Kultureinrichtung in der Region, wie die Ostfriesische Landschaft, kann dafür förderlich sein. Auch in Ostfriesland gibt es noch viel zu forschen, in kleineren und auch in größeren Museen. So werden hoffentlich weitere gemeinsame Projekte und viele interessante Ergebnisse folgen.

1 Vgl. den Abschlussbericht zum Erstcheck-Projekt „Provenienzforschung in Ostfriesland“ unter <https://www.ostfriesischelandschaft.de/2815.html>, Zugriff 19.01.2022.



Aufnahme von der Abschlussveranstaltung am 12.11.2021 © Ostfriesische Landschaft, Fotografin: Sabine Gronewold

